SAXNDI. . .



Ein schnelles Foto war drin – danach waren die Finger steif vor Kälte: Das Lusenkreuz am Sonntagabend. – Foto: Jahns

. . ., war das kalt! Wer am Sonntagabend zum (fast) ersten Schnee auf den Lusengipfel wollte, hatte hoffentlich die dicksten Klamotten an. Oberhalb des Schutzhauses gab es – wie so oft – heftige Winde, die die einstelligen Minusgrade gefühlt schnell zu zweistelligen werden ließen. Der Vorteil: Man war fast allein am Gipfel, da es niemand länger als ein paar Sekunden dort aushielt. Der Nachteil: Man selber wollte auch nur schnell weg. Für ein Gipfelfoto hatte es gerade noch gereicht, danach waren die Finger nicht mehr zu spüren. Der Herrgott am Gipfelkreuz jedenfalls hat schon seinen ersten frostigen Überzug.

Jennifer Jahns

Grafenau: ☎ 08551/5789-0
Redaktion: ☎ 08551/5789-27, -28, -29
E-Mail: red.grafenau@pnp.de
Anzeigen gewerblich:
E-Mail: anzeigen.frg@pnp.de
Anzeigen privat:
E-Mail: anzeigen.taa@mgbayern.de
Aboservice:
E-Mail: aboservice@pnp.de

Schlachtschüssel wird gegessen

Grafenau. Der Ritterwaldverein Grafenau lädt am Samstag, 7. November, zum Schlachtschüsselessen ein. Treffpunkt ist ab 18 Uhr, im Gasthaus „Zum Kellermann“ in Grafenau. Dazu sind alle Mitglieder und die gesamte Bevölkerung eingeladen, Essen ist auch à la carte möglich. – ga

Vortrag im TAZ am Mittwoch entfällt

Spiegelau. Der Vortrag „Elektronische Patientenakte“ im TAZ Spiegelau am Mittwoch, 4. November um 18 Uhr, entfällt kurzfristig aufgrund Erkrankung des Referenten. Ein Ersatztermin steht derzeit noch nicht fest. – ga

Seit 125 Jahren Heimat für den Glauben

Die evangelische Martin-Luther-Kirche in Spiegelau feierte am Reformationstag Jubiläum

Von Ursula Langesee



Seit 125 Jahren gibt es die evangelische Martin-Luther-Kirche in Spiegelau. – Foto: Langesee

Spiegelau. Mit einem Festgottesdienst am Reformationstag beging die evangelische Kirche in Spiegelau das 125. Jubiläum der Martin-Luther-Kirche, die auf den Tag genau 1901 geweiht worden war. Unter Führung der Fabrikanten Ernst Petzold und Jean Porst hatten evangelische Christen aus Sachsen und Franken den Mut gehabt, groß zu denken und mit Gottvertrauen und Tatkraft ein „schönes, schmuckes Kirchlein auf dem hohen Bergesrücken“ zu schaffen, um „weithin zu verkünden, dass auch hier der christliche Glaube fest verwurzelt ist“. Mit Diakonin Gabi Neumann-Beiler, der neuen Diakonin Johanna Füssel, Prädikant Werner Kirchner und Lektorin Gisela Scherrer blickte die Festgemeinde unter dem Thema „Mit Gott“ dankbar zurück auf 125 Jahre Glauben, Hoffen und Leben in dem Gotteshaus.

Angeführt von den Kindern Rosi und Aron, die die Altarbibel und die Reformationskerze trugen, zogen die Gestalter des Gottesdienstes zum Altar. Dazu erklang Telemanns Kantate „Auf Gott will ich mich stets verlassen“ – das Lied, das auch vor 125 Jahren gesungen wurde und bei allen bisherigen Jubiläen. In ihrer Begrüßung betonten Diakonin Gabi Neumann-Beiler und Prädikant Werner Kirchner, dass dieser Ort nicht durch seine Mauern, sondern durch die Menschen lebe, die sich auf Gottes Wort verlassen, hier „mit Gott“ beten, singen, weinen und lachen.

Im Dialog blendeten Neumann-Beiler und ihre neue Kollegin Diakonin Johanna Füssel auf die Geschichte der Martin-Luther-Kirche zurück, die in Sachsen und Franken beginnt – die Wiegen der Industrialisierung Ende des 19. Jahrhunderts: „Unternehmer, die ihren Glauben ernst nahmen, suchten gute Bedingungen und fanden sie hier im Bayerischen Wald: Holzreichtum, Wasserkraft, ein Eisenbahnnetz und billige Arbeitskräfte. Für die Arbeit hatten sie eine (neue) Heimat gefunden, für den Glauben noch nicht.“ Als „Kirche“ diente den knapp 40 evangelischen Christen aus Spiegelau und Riedlhütte ein Gartenhaus in Grafenau, in dem einmal im Monat ein Reiseprediger aus Zwiesel den Gottesdienst hielt. Für die Unternehmer Ernst Petzold und Jean Porst gehörten Arbeit und Glauben zusammen. „Wo Christen sind, soll man es auch sehen und spüren“, war ihre Überzeugung. Weil es von der Amtskirche zunächst keine Unterstützung gab, wurde der Evangelische Verein gegründet, der mehr war als ein Kirchenbauverein und bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts Eigentümer der Martin-Luther-Kirche blieb. In nur fünf Monaten wurde das evangelische Gotteshaus errichtet und am Reformationstag 1901 geweiht. „Die Kirche auf dem Bergrücken macht es für alle sichtbar: Gott ist hier im Wald mitten unter den Menschen.“

Das führte die beiden Diakoninnen in die heutige Zeit, ebenfalls eine Zeit des Umbruchs, und zu der Frage: „Brauchen wir hier, wie vor 125 Jahren, eine Kirche?“ Die eindeutige Antwort: „Ja, sie wird gebraucht. Als Heimat des Glaubens, wo Gottes Wort einen Ort hat. Hier entsteht Gemeinschaft und nicht am Computer – bei Gottesdiensten, Lesungen, Konzerten, bei Brot und Wein.“ Lebendig bleibe die Gemeinde durch Menschen, die auf Gottes Wort vertrauen und sich von seiner Liebe bewegen lassen. „So gilt auch heute, wie im Tagebuch des Evangelischen Vereins, der Spruch: Mit Gott!“, schlossen die Rednerinnen.

Das erste Grußwort sprach Pfarrer Tobias Keilhofer, der mit einem leichten Anflug von Neid zugeben musste, dass die evangelische Kirche sogar 15 Jahre älter als die katholische sei. Beide Kirchtürme seien Symbole dafür, dass der christliche Glaube in Spiegelau seinen festen Platz habe. Damit dieser Glaube fest verwurzelt bleibe, hätten beide Konfessionen den Auftrag, nicht nur nebeneinander, sondern miteinander Zeugnis von Christus zu geben. Deshalb wünsche er beiden Kirchen, dass viele Menschen in ökumenischer Verbundenheit Heimat und Glauben lebendig halten.

Landrat Sebastian Gruber gratulierte zu dieser bemerkenswerten Geschichte des Gotteshauses: „Dank und Anerkennung allen, die diesen wertvollen Dienst für den Glauben und die Gemeinschaft geleistet haben.“ Die Martin-Luther-Kirche sei klein, überschaubar, gemütlich und lasse einen näher zusammenrücken. Diese Gemeinschaft bleibe auch in Zukunft wichtig.

Bürgermeister Karlheinz Roth wertete die große Offenheit und ökumenische Verbundenheit als „sehr wertvolles Zeichen für die gesamte Gemeinde“. Er dankte allen, die sich in den 125 Jahren für die Martin-Luther-Kirche und die evangelische Gemeinschaft eingesetzt haben – und besonders Diakonin Gabi Neumann-Beiler: „Du steckst viel Herzblut, Ideenreichtum und persönlichen Einsatz in die Verbindung Kirche, Kultur und Gesellschaft. Das ist von unschätzbarem Wert.“ Er wünschte der gemauerten „Jubilarin“, dass sie weiter Orientierung gebe, Menschen zusammenführe und ein Ort der Zuversicht und des Friedens bleibe.

Auch Dr. Lothar Lederer sprach im Namen des Kirchenvorstands von der „alten Dame“ Martin-Luther-Kirche, deren Bau Petzold und Porst in schwierigen Zeiten angestoßen hätten. „Auch jetzt haben wir wieder unruhige Zeiten. Kirche und Glaube treten in den Hintergrund. Es wird immer schwerer, Kirchengebäude zu pflegen und zu erhalten. Geld regiert die Welt. Aber jammern hilft nicht weiter. Die Sache verlangt Kreativität, viel Engagement und manchmal auch unbequeme Entscheidungen. Es braucht die Unterstützung von allen, denen die Kirche am Herzen liegt.“ Für seinen bisherigen großen Einsatz dankte Lederer namentlich Hermann Beiler, Ehemann der Diakonin: „Ohne deinen Einsatz wäre die alte Dame nicht dieses wunderbare Kleinod. Vergelt’s Gott dafür!“ Zum Schluss hatte er eine Bitte an die Festgemeinde: „Vertrauen Sie auf sich selbst und vertrauen wir alle auf Gott!“

Bevor zu Brot, Wein und Sekt geladen wurde, dankte Diakonin Neumann-Beiler allen für die Vorbereitung und Mitgestaltung des 125-Jährigen und der Festgemeinde für ihr Kommen. Ihr ganz besonderer Dank ging an die Musikerinnen und Musiker, die mit schönem Klang – Werken von Telemann, Vivaldi und Händel – den besonderen Geist des Jubiläumsgottesdienstes hörbar gemacht hätten. Es waren Michael Dietz an der Orgel, sowie Karolina Wolf, Margarita Wolf und Claudia Wolf (Sopran, Violine, Altblockflöte).



Das Grußwort für den Kirchenvorstand sprach Dr. Lothar Lederer. Er dankte besonders auch Hermann Beiler für dessen Dienste. – Foto: Langesee



Rosi und Aron tragen die Altarbibel und die Reformationskerze. Dahinter die Diakoninnen Neumann-Beiler (l.) und Füssel und Prädikant Kirchner.



Gruppenbild mit den Ehrengästen (v.l.): Peter Bachfischer (2. Bürgermeister der Gemeinde St. Oswald-Riedlhütte), Landrat Sebastian Gruber, Lektorin Gisela Scherrer, Günther Nama (2. Bürgermeister von Spiegelau), Monsignore Kajetan Steinbeißer, Diakonin Johanna Füssel, Prädikant Werner Kirchner, Spiegelaus Bürgermeister Karlheinz Roth, Altlandrat Alfons Urban, Diakonin Gabi Neumann-Beiler und Pfarrer Tobias Keilhofer. – Fotos: Hermann Beiler

In Liebe und Dankbarkeit gedenken

Zahlreiche Gläubige versammelten sich am Allerheiligentag zum Totengedenken in Grafenau



Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 50 Menschen auf dem Grafenauer Friedhof zu Grabe getragen, weitere 22 Grafenauer fanden ihre letzte Ruhe an anderen Orten. – Foto: Regina Fuchs

Grafenau. Am Allerheiligentag waren die Gläubigen zum traditionellen Totengedenken in die Stadtpfarrkirche eingeladen. Viele waren dieser Einladung gefolgt, sodass die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt war. Gemeinsam gedachten die Besucher ihrer verstorbenen Angehörigen, Freunde und Wegbegleiter.

Zum Einzug stimmte der Kirchenchor ein ruhiges, besinnliches Lied an, das sich mit dem Leben, dem Sterben, Christus und den Ängsten angesichts des Todes beschäftigte. Pater Boby begrüßte die Gläubigen und stellte den Gedanken des gemeinsamen Erinnerns in den Mittelpunkt: „Wir wollen heute unserer geliebten Verstorbenen gedenken und Danke sagen für die gemeinsame, wertvolle Zeit miteinander.“

Gemeindereferentin Katharina Ilg trug die Lesung aus dem ersten Korintherbrief vor, in der die Liebe im Mittelpunkt steht. Sie ende nicht mit dem Tod, sondern bleibe darüber hinaus bestehen. Das Christentum lebe vom Glauben, von der Hoffnung und von der Liebe, wobei die Liebe das höchste Gut und das Wichtigste sei. Auch das Evangelium nach Johannes führte hin zum Glauben an die Auferstehung.

In seiner Predigt begann Pater Boby mit einem Gebet für die verstorbenen Angehörigen und Freunde. Gerade an Allerheiligen werde vielen Menschen bewusst, dass auch das eigene Leben endlich sei. Zugleich seien es Tage, an denen persönliche Erinnerungen an verstorbene und lange vertraute Menschen besonders lebendig würden. Im Schmerz und in der Trauer dürfe man auf Gottes Beistand vertrauen. Immer wieder mache sich die Hoffnung auf ein Wiedersehen breit – getragen vom christlichen Glauben an die Auferstehung. Mit Bezug auf die Lesung betonte Pater Boby, dass die Liebe in den Herzen weiterlebe und vom Glauben getragen werde. Tod und Trauer gehörten zum Leben. Vielen Menschen helfe es, am Grab ihrer Angehörigen zu stehen, es zu pflegen und sich an gemeinsame Zeiten zu erinnern. Zugleich äußerte er den Wunsch, dass auch nach dem eigenen Tod jemand am Grab stehe und sich gerne an einen erinnere.

Mit den Worten „Geborgen in Gottes Liebe“ leitete Pater Boby anschließend zum Gedenken an die Verstorbenen des vergangenen Jahres über. Gemeindereferentin Katharina Ilg verlas deren Namen. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 50 Menschen auf dem Grafenauer Friedhof zu Grabe getragen, weitere 22 Grafenauer fanden ihre letzte Ruhe an anderen Orten. Der Kirchenchor begleitete diesen bewegenden Moment mit dem Lied „Von guten Mächten wunderbar geborgen“.

Zum Abschluss des Totengedenkens fasste Pater Boby die Botschaft des Nachmittags zusammen: „Im Glauben, in der Hoffnung und vor allem in der Liebe bleiben wir mit den verstorbenen geliebten Menschen immer verbunden.“ Anschließend lud er die Gläubigen zum gemeinsamen Gräbergang ein, wo die Gräber gesegnet wurden.

Mit dem gemeinsamen Vaterunser und dem Glaubensbekenntnis endete die Gedenkstunde mit anschließender Gräbersegnung. Zum Schluss bedankte sich Pater Boby bei allen, die zum Gelingen der Feier beigetragen hatten: beim Kirchenchor unter der Leitung von Tobias Klein, bei der Stadtkapelle mit Dirigentin Ingrid Grötzinger, bei der Firma Theuerjahr für die Lautsprecheranlage sowie bei Gemeindereferentin Katharina Ilg.

– rf